



# Von hier.

**DFF**

DEUTSCHES  
FILMINSTITUT  
FILMMUSEUM

09.09. —  
29.09.2021

Filme als Archive  
der Migrationsgesellschaft

Filmarchive schreiben Geschichte. Aber wessen Geschichte und für wen? Das Programm *Von hier: Filme als Archive der Migrationsgesellschaft* nimmt das 60-jährige Jubiläum des Anwerbeabkommens zwischen der Türkei und der Bundesrepublik Deutschland zum Anlass, über die Wechselbeziehungen zwischen Filmproduktion, Archivierung und migratorischen Bewegungen nachzudenken. Die Programmidee geht dabei auf die Motivation zurück, den in Deutschland oft ausgrenzend geführten Debatten um „Migration“ und „Zugehörigkeit“ einen differenzierenden Blick entgegenzusetzen. Ausgangspunkt der Reihe war zunächst die Idee einer Werkschau von selten gezeigten oder vergessenen Filmen, in denen die – oft schmerzhaft – „long durée“ dieser Debatten sichtbar wird, die aber noch immer als Randerscheinungen deutscher Filmgeschichte behandelt werden, weil ihre Autor:innen nicht „von hier“ waren. Auch das neuerdings geförderte Bemühen um das „deutsche Filmerbe“ hat dazu geführt, Ausschlusskriterien und Identitätsbehauptungen zu reformulieren und ist dadurch zurecht zum Politikum geworden.

In der Vorbereitung der Reihe wurde zum einen deutlich, dass auch die kuratorischen Motivationen selbst von Setzungen ausgehen, die es gerade zu hinterfragen gilt. Schon an den Akzent auf das „Vergessene“ und „Übersehene“ musste sich die Frage anschließen: vergessen und übersehen von wem? Nicht alles, was die Mehrheitsgesellschaft meint ausblenden zu können, ist ohne Öffentlichkeit und folgenlos geblieben. Auch fußt nicht jede filmische Auseinandersetzung mit Fremdheitserfahrungen auf einer „migrantischen“ Biografie, und nicht zuletzt war und ist Deutschland nicht nur Ziel sondern auch Ausgangspunkt mobiler Lebensentwürfe. Zum anderen rückte im Verlauf der Recherche das Archiv,

konkret das Filmarchiv als eine Konstellation in den Blick, in die sich die Widersprüche dieser Gesellschaftsgeschichte eingeschrieben haben, ihre produktiven Aspekte, aber auch ihre Versäumnisse. Wenn man zwar in den Archiven Vergessenes oder verloren Geglaubtes auffindet, so stellt sich gleichzeitig die Frage, in welcher Weise das Archiv selbst, sein Aufbau, seine Zugänglichkeit, sein öffentlicher Auftrag und seine Find- und Verschlagwortungskriterien dazu beigetragen haben, vieles präsent zu halten, anderes aber unerkannt ruhen zu lassen.

Wenn die Reihe „Von hier“ also einen vor allem retrospektiven Blick einnimmt und die Zusammenstellung eher weniger Bekanntes favorisiert, so soll damit nicht bloß einer Geschichte eine andere entgegengehalten werden. Das Programm möchte einen Raum eröffnen, in dem Ambivalenzen, Widersprüche und Spannungen ausgehalten werden können, weil sie interessant sind und weil sie letztlich eine Grundkonstellation heutiger Gesellschaften beschreiben, an die nicht nur ab und an erinnert werden sollte, sondern die es wertzuschätzen und zu verteidigen gilt.

**Tobias Hering**  
freier Kurator

**Björn Schmitt**  
Kinoabteilung, DFF

# NE NAGINJI SE VAN

## NICHT HINAUSLEHNEN

YU 1977, R: Bogdan Žižić  
D: Ivo Gregurević, Fabijan Šovagović,  
Mira Banjac.  
104 Min., 35mm, DF (DEFA-Fassung)

**Vorfilm:** GASTARBEITER TRUMBETAŠ  
YU 1977, R: Bogdan Žižić  
16 Min., Digital



Der im April dieses Jahres verstorbene Bogdan Žižić drehte 1977 zwei Filme in Frankfurt, die auf sehr unterschiedliche Weise vom Leben der jugoslawischen „Gastarbeiter:innen“ handelten. Der Spielfilm NE NAGINJI SE VAN erzählt die Geschichte eines jungen Kroaten, der sich vom prahlerischen Auftreten eines nach Deutschland ausgewanderten Nachbarn beeindruckt lässt und beschließt, sein Glück als „Gastarbeiter“ zu versuchen. Er kommt nach Frankfurt, wo er zwar rasch in die jugoslawische Community integriert wird, aber auch ebenso schnell seine Illusionen über das vermeintliche Paradies Deutschland verliert. Während NICHT HINAUSLEHNEN in der BRD offenbar nicht in die Kinos kam, wurde er in der DDR in einer von der DEFA hergestellten deutschen Fassung 1980 im Fernsehen gezeigt und auch im Kino ausgewertet. Gezeigt wird diese film- und zeitgeschichtlich interessante Fassung, die neben der synchronisierten Spur auch den Originalton enthält und so die verschiedenen im Film gesprochenen Dialekte weiterhin hörbar belässt.

Kontakt zur jugoslawischen Szene in der Stadt erlangte erlangte Bogdan Žižić während der Dreharbeiten wiederum durch den Kroaten Drago Trumbetaš, der 1966 als Industriearbeiter nach Frankfurt gekommen war und später als Grafiker, Maler und Illustrator bekannt wurde. Ihm und seiner Kunst ist der zur selben Zeit entstandene kurze Dokumentarfilm GASTARBAJTER gewidmet, der zuvor zu sehen ist. Der kurze Dokumentarfilm stellt das Frankfurter Lebensumfeld des arbeitenden Künstlers vor, das er nach Feierabend in gezeichneten Szenarios festhält. Trumbetaš Bildsprache prägt die Erzählweise des Films, in den Žižić aber auch Aufnahmen aus dem Frankfurter Stadtraum montiert hat, insbesondere von einem Karnevalsanzug.

# THEY CALL IT LOVE

BRD 1970, R: King Ampaw  
D: William Donald Powell, Michael Gahr, Brigitte Harrer  
70 Min., DCP

**Vorfilm:** BLACK IS BLACK  
BRD 1968, R: King Ampaw  
12 Min., Digital

**Einführung:** Tobias Hering



Nach der Unabhängigkeit Ghanas war King Ampaw 1962 zunächst in die befreundete DDR gekommen, wo er ein Regiestudium an der Filmhochschule in Babelsberg begann. Nach einem Militärputsch kündigte Ghana jedoch seine Ausbildungsverträge mit sozialistischen Ländern. Ampaw ging zunächst an die Wiener Akademie für Musik und Darstellende Kunst, wo es eine Filmklasse gab und er sich mit Wolf Vostell und Rainer Werner Fassbinder anfreundete. Als in München 1966 die erste Filmhochschule in der BRD gegründet wurde, bewarben sich Ampaw und Fassbinder – letzterer bekanntlich erfolglos, King Ampaw wurde in die erste Regieklasse aufgenommen. Sein Abschlussfilm THEY CALL IT LOVE dürfte (nach Ibrahim Shaddads JAGDPARTIE, DDR 1964) der zweite Spielfilm gewesen sein, den ein Filmemacher afrikanischer Herkunft in Deutschland gedreht hat. Protagonist des Films ist ein amerikanischer Ex-GI, der sich als Bluesmusiker in einer Münchner Hotelbar verdingt. „Ich wollte einen Film über das Leben eines Schwarzen in der weißen Gesellschaft machen. Ich möchte nicht sagen: in einer hasserfüllten Gesellschaft, aber doch in einer Gesellschaft, die ihn nicht akzeptierte.“ Bereits Ampaws zuvor entstandener Kurzfilm BLACK IS BLACK, der anlässlich dieses Programms digitalisiert wurde und hier vermutlich erstmals öffentlich zu sehen ist, ging von ähnlichen persönlichen Erfahrungen aus.

Nach dem Abschluss des Studiums arbeitete Ampaw noch einige Jahre für Film- und Fernsehproduktionen in Deutschland und ging 1977 nach Ghana zurück. Er gründete eine eigene Produktionsfirma, mit der er neben seinen eigenen Filmen (u. a. KUKURANTUMI – ROAD TO ACCRA (1983), JUJU (1985), und NO TIME TO DIE (2006)) mehrere Filme deutscher Kollegen koproduzierte, darunter Werner Herzogs COBRA VERDE (1987), in dem er an der Seite von Klaus Kinski auch als Schauspieler zu sehen ist.

## Projektvorstellung und Diskussion

# DIE FÜNFTE WAND

**Zu Gast:** Merle Kröger, Mareike Bernien



„Navina Sundaram war bei ihrer Ankunft 1964 eine Sensation im NDR: Eine Inderin im deutschen Fernsehen? Als politische Redakteurin und Auslandskorrespondentin womöglich? Unvorstellbar! – Wie lesen sich 50 Jahre bundesdeutsche Zeitgeschichte mit den Augen einer Frau, die sich in einer von Männern und Mehrheitsgesellschaft dominierten Welt Sichtbarkeit im doppelten Sinne erkämpfen musste?“ Seit 2017 recherchieren Merle Kröger und Mareike Bernien zu den Filmen, Reportagen und Magazinbeiträgen, die Navina Sundaram für den NDR gedreht hat. Gemeinsam mit der Filmemacherin haben sie sich um die Zugänglichmachung und wo nötig Restaurierung des öffentlich-rechtlich archivierten Materials bemüht. Das Projekt mit dem Titel „Die fünfte Wand“ hat sein Ziel nunmehr erreicht: Merle Kröger und Mareike Bernien werden die kürzlich gelaunchte Online-Plattform vorstellen, die Navina Sundarams TV-Beiträge als vollständigen Werkkomplex vorstellt und öffentlich zugänglich macht.

In der mittellangen Reportage DARSHAN SINGH WILL IN LEVERKUSEN BLEIBEN geht es um die heute kaum mehr erinnerte Odyssee der aus Uganda vertriebenen Inder, die Anfang der 1980er Jahre in der BRD politisches Asyl beantragten. Navina Sundaram gelingt es hier, dem Fernsehpublikum vorbei an Stereotypen und Vorurteilen eine hochkomplexe politische Situation zu vermitteln und dabei als eigene Stimme in einer laufenden Debatte hörbar zu bleiben.

Sonntag  
12. September  
15:00 Uhr

## Kurzfilmprogramme und Diskussion

# Filmarchive der Migrationsgesellschaft

**Zu Gast:** Merle Kröger, Mareike Bernien, Gaby Babić

**u. a. mit:**

## GASTARBEITER AUS DER TÜRKEI

BRD 1969, R: Kenan Ormanlar  
12 Min., Digital

---

## WIR SIND SINTIKINDER UND KEINE ZIGEUNER

BRD 1981, R: Katrin Seybold, Melanie Spitta  
21 Min., 16mm

---

## ICH BIN EIN KANAKE

DE 1991, R: Thomas Draeger  
28 Min., 16mm

Eine Auswahl aus verschiedenen Archiven repräsentiert den heterogenen Filmbestand, auf den man bei der Recherche zum „Thema Migration“ typischerweise stößt: Lehrfilme, Fernsehreportagen, unabhängig oder im Auftrag von karitativen Organisationen produzierte Aufklärungsfilm; teils paternalistische Darstellungen, die einem „Reden über“ verhaftet sind, aber auch Filme, die Machtkonstellationen und Autorenschaften kritisch hinterfragen oder ironisch zu brechen versuchen. Das Programm spannt einen zeitgeschichtlichen Bogen von Kenan Ormanlars **GASTARBEITER AUS DER TÜRKEI**, der als der erste von einem türkischen Filmemacher in Deutschland gedrehte Film über Arbeitsmigration gilt, hin zu Thomas Draegers **ICH BIN EIN KANAKE**, in dem sich der vielleicht dreizehnjährige Michel in eine ihm fremde Welt verirrt: Berlin-Kreuzberg, 1990. Zeitlich dazwischen liegen drei Filme, die mit unterschiedlichen Strategien versuchen, denjenigen „eine Stimme zu geben“, die als Fremde oder der Dominanzgesellschaft Abtrünnige diskriminiert werden.

In Kooperation mit: **KINOTHEK**  **ASTA NIELSEN**

**Zu Gast:** Cana Bilir-Meier (Zoom), Merle Kröger, Mareike Bernien, Gaby Babić

## SEMRA ERTAN

AT/DE 2013, R: Cana Bilir-Meier  
7 Min., Digital

## THIS MAKES ME WANT TO PREDICT THE PAST

DE/AT 2019, R: Cana Bilir-Meier  
16 Min., Digital

## TIEFENSCHÄRFE

DE 2017, R: Mareike Bernien, Alex Gerbaulet  
14 Min., DCP

## DUNKELFELD

DE 2020, R: Marian Mayland, Patrick Lohse, Ole-Kristian Heyer  
17 Min., DCP

Der zweite Teil dieses dem Filmarchiv gewidmeten Abends stellt vier zeitgenössische künstlerische Arbeiten vor, die rassistischer Gewalt filmisch und diskursiv entgegentreten. Insofern es hierin auch um Möglichkeiten kollektiven Gedenkens geht, kommen sie dabei zu neuen Archivbegriffen und -praktiken. In SEMRA ERTAN konfrontiert sich Cana Bilir-Meier mit der Selbsttötung ihrer Tante, der Dichterin Semra Ertan, die sich 1982 in Hamburg aus Protest gegen die Ausländerfeindlichkeit in der BRD öffentlich in Brand setzte. Auch in dem sechs Jahre später entstandenen THIS MAKES ME WANT TO PREDICT THE PAST folgt die Filmemacherin einer biografischen Spur: der Film greift das Theaterprojekt Düşler Ülkesi (Land der Träume) auf, an dem ihre Mutter 1982 in München mitwirkte und das einen Generationen-dialog zwischen türkischen Migrant:innen inszenierte. TIEFENSCHÄRFE führt an Tatorte des NSU in Nürnberg, an denen von den Taten kaum mehr etwas zeugt, dafür aber der Kampf des Gedenkens gegen das Verleugnen bereits Spuren hinterlässt. DUNKELFELD entstand nach der um Jahrzehnte verspäteten Aufklärung eines rassistischen Anschlags in Duisburg als Teil eines von einem breiten Netzwerk getragenen Revisions- und Gedenkprozesses.

In Kooperation mit:



Internationale Kurzfilmtage  
Oberhausen

# DIESE SPONTANE ARBEITSNIEDER- LEGUNG WAR NICHT GEPLANT

BRD 1982, R: Yüksel Uğurlu, Thomas Giefer, Karl Baumgartner  
42 Min., Digital

**Vorfilm:** ALAMANYA, ALAMANYA – GERMANIA, GERMANIA  
BRD 1979, R: Hans Andreas Guttner  
24 Min., 35mm

**Zu Gast:** Yüksel Uğurlu, Thomas Giefer



In DIESE SPONTANE ARBEITSNIEDERLEGUNG WAR NICHT GEPLANT blicken Yüksel Uğurlu, Thomas Giefer und Karl Baumgartner neun Jahre nach einem „Wilden Streik“, der in der Mehrheit von türkischen Arbeiter:innen bei Ford in Köln getragen wurde, zurück auf die Ereignisse und ihre Folgen. Archivmaterialien und Gespräche mit ehemaligen Streikenden zeigen dabei einerseits, mit welcher Härte die Betriebsleitung und Ordnungskräfte gegen die Proteste im Jahr 1973 – kurz vor dem von der Bundesrepublik ausgerufenen „Anwerbestopp“ – und im Nachgang des Streiks vorgehen. Andererseits nimmt der Dokumentarfilm aber auch verschiedene Formen der Solidarisierung in den Blick und macht deutlich, welche Energien sowie Potenziale durch das Ereignis freigelegt wurden.

Hans A. Guttners 1979 in Oberhausen prämiierter Kurzfilm ALAMANYA, ALAMANYA – GERMANIA, GERMANIA verbindet lyrische Erfahrungscollagen und Statements von Arbeitsmigrant:innen mit assoziativen Beobachtungen der Reise, Arbeit und Wohnungssituation. Sowohl in ALAMANYA, ALAMANYA als auch in DIESE SPONTANE ARBEITSNIEDERLEGUNG WAR NICHT GEPLANT wird die Frage, wer für wen spricht, implizit oder explizit thematisiert – im Fall von Hans A. Guttners Film ist sie zudem ein Teil der Aufführungsgeschichte des Films, der im Nachgang seiner Premiere in Oberhausen kontrovers diskutiert wurde: „Die Filmbewertungsstelle (verweigerte) dem Film ein Prädikat mit der Behauptung, diese Texte seien von mir geschrieben worden, da Migranten sich niemals so ausdrücken könnten. Als ich nachwies, dass die Texte wirklich von Migranten stammten, gab es gleich ein BESONDERS WERTVOLL.“ (Hans A. Guttner)



# EKMEK PARASI – GELD FÜRS BROT

DE 1994, R: Serap Berrakkarasu, Gisela Tuchtenhagen  
100 Min., DCP

**Einführung:** Gaby Babić



„Das Gemüse kommt aus dem Garten hinterm Haus, der Fisch kommt aus der Dose und das Geld fürs Brot aus der Fabrik. Dieses Geldes wegen kamen sie her. Frauen aus der Türkei, Frauen aus Mecklenburg – gemeinsam stehen sie am Fließband einer Lübecker Fischfabrik. Braungefärbte Hände, penetrant haftender Fischergeruch, schmerzende Arme und Rücken. Würde diese Arbeit von Männern gemacht, wäre sie längst schon automatisiert. Aber Frauenarbeit ist billig, und die Frauen beklagen sich nicht. Sie haben gelernt zu arbeiten, und das ist auch ihr Stolz.“ (Katalog der Nordischen Filmtage Lübeck 1994) „Es ist Serap Berrakkarasu gelungen, ein Vertrauensverhältnis herzustellen, weil sie sich den Frauen mit Gefühl und großem Interesse nähert – und weil sie ihre Sprache spricht. EKMEK PARASI – GELD FÜRS BROT ist ein Film in deutscher und türkischer Sprache. Auch daraus bezieht er seinen Reiz und seine Authentizität. Typische Frauenarbeit war immer kommunikativ. Es ist das Verdienst von Serap Berakkarasu und Gisela Tuchtenhagen, diese Kommunikation aufgenommen und in ihrer Direktheit und Spontaneität für den Film bewahrt zu haben. Am Ende werden die Filmemacherinnen von den Frauen in der Fischfabrik verabschiedet wie Kolleginnen: Ein schönes Wochenende!“ (Linde Fröhlich)

Eine Vorführung in Kooperation mit Remake. Frankfurter Frauen Film Tage. Das Festival wird von der Kinothek Asta Nielsen veranstaltet und findet vom 23.-28.11.2021 statt. „... weil nur zählt, was Geld einbringt“ – Frauen, Arbeit und Film“ ist das Schwerpunktthema der dritten Festivalausgabe. Remake On Location erweitert das Festival um Vorführungen vor und nach den Festivaltagen.

**In Kooperation mit:**

**REMAKE**  
FRANKFURTER  
FRAUEN FILM TAGE

Samstag  
**18. September**  
15:30 Uhr

**Podiumsdiskussion:**

# Kino, Geschichte und Archive

der Migrationsgesellschaft

**Mit:** Aurora Rodonò (Kulturarbeiterin, Lecturer, Diversity Managerin),  
Ceren Türkmen (Soziologin, Initiative Duisburg 1984),  
Christine Kopf (Leitung Filmbildung, DFF),  
Martha Prassiadou (Diakonie Hessen)

Die Podiumsdiskussion soll verschiedene Fragen im Zusammenhang mit der Idee von Filmen als Archive der Migrationsgesellschaft aufgreifen und in einem breiteren Kontext diskutieren: Was gehört zur „deutschen“ (Film-)Geschichte und wer legt dies fest? Wieso sind „migrantische“ Erinnerungen auch heute noch seltener Teil des kollektiven Gedächtnisses und warum bedarf es spezieller Jubiläen für ein Gedenken? Wie können sich Archive und Museen öffnen, um der Vergangenheit und Gegenwart der Gesellschaft Rechnung zu tragen?

Samstag  
**18. September**  
18:00 Uhr

# EMPFÄNGER UNBEKANNT

BRD 1983, R: Sohrab Shahid Saless  
D: Manfred Zapatka, Iris von Reppert-Bismarck, Umran Ertok  
83 Min., Digital

**Zu Gast:** Bert Schmidt

Sohrab Shahid Saless studierte in den 1960er Jahren in Wien und Paris und wanderte 1974 aus politischen Gründen aus dem Iran in die BRD aus. Hier entstanden 13 Regiearbeiten, jede einzelne einem Produktions- und Fördersystem abgerungen, das ihm keine Geschenke zu machen gedachte: „Da ich ‚Aus‘-Länder bin, darf ich nicht produzieren. Ich muß einen Produzenten finden, der mir die Ehre erweist und mit mir arbeitet.“ (S. Saless). Sein in Wiesbaden und Berlin gedrehter Film **EMPFÄNGER UNBEKANNT** (1983), vom Regisseur angelegt als „Plädoyer gegen Fremdenhass“, erzählt von einer Frau, die ihre Familie verlässt und eine Beziehung mit einem türkischen Arbeitsmigranten beginnt. Die Reaktionen ihres Mannes und des gesellschaftlichen Umfelds offenbaren eine bängstigende Kälte, die der Film mit einer allgemeineren Bestandsaufnahme der „deutschen“ Gesellschaft kurzschließt. Provokativ formuliert **EMPFÄNGER UNBEKANNT** so immer wieder auch unausgesprochene Kontinuitäten des Rassismus von der Zeit des Nationalsozialismus bis in die Gegenwart der BRD und scheint wenig Hoffnung für die als „Fremde“ ausgegrenzten Menschen – im Film treffend als „Gäste ohne Gastgeber“ bezeichnet – zu haben. Zu Gast im DFF wird Bert Schmidt sein, der viele Jahre und auch bei diesem Film mit Saless zusammengearbeitet hat.



# OYOYO

DDR 1980, R: Chetna Vora  
45 Min., DCP



Die Inderin Chetna Vora kam 1976 an die Filmhochschule Babelsberg und lernte dort ihren späteren Lebenspartner, den Filmemacher Lars Barthel kennen. Um das rebellische Paar bildete sich ein kreatives Umfeld, zu dem u.a. der Kameramann Thomas Plenert und die Cutterin Gudrun Plenert gehörten. Da Chetna Voras Abschlussfilm FRAUEN IN BERLIN (1981) von der Schule vor der Fertigstellung konfisziert wurde und nur als auf Video abgefilmter Rohschnitt überlebt hat, ist ihr Hauptprüfungsfilm OYOYO der erste und letzte längere Film, den sie nach eigenem Ermessen fertigstellen konnte. In selten zu sehender Offenheit erzählen darin Studierende aus Chile, Guinea-Bissau, der Mongolischen Sowjetrepublik, Kuba und Bulgarien, was sie in die DDR geführt hat und wie sie sich ihre Zukunft vorstellen. Der Filmtitel bezieht sich auf ein kreolisches Lied, das von der Freiheit handelt und das die Gänge des Studentenwohnheims wie ein Gerücht durchweht. – Chetna Vora starb 1987 auf einer Indienreise.

# MAN SA YAY

ICH, DEINE MUTTER

BRD/Senegal 1980, R: Safi Faye  
D: Moussa J. Sarr, Yay Sokhna, Yvonne Nafi  
59 Min., Digital, DF



Die Senegalesin Safi Faye ist in der Arbeit mit Jean Rouch zum Filmemachen gekommen. Nach einem Ethnologie-Studium in Paris behandelten ihre ersten Filme das Leben bäuerlicher Gemeinschaften im Senegal. 1979 kam Faye für einen Video-Workshop an die Freie Universität Berlin und blieb anschließend mit einem daad-Stipendium in der Stadt. In dieser Zeit entstand der Spielfilm MAN SA YAY, der das Leben eines senegalesischen Studenten in Berlin schildert. Die regelmäßigen Briefe seiner Mutter konfrontieren ihn mit Erwartungen, die er kaum wird erfüllen können.

Samstag  
**25. September**  
20:15 Uhr

# SPUREN – DIE OPFER DES NSU

DE 2019, R: Aysun Bademsoy  
81 Min., DCP

**Zu Gast:** Aysun Bademsoy (Zoom), Marie-Hélène Gutberlet

**In Kooperation mit:** deutsche fremde nachbarschaft



Zwischen 2000 und 2007 wurden zehn Menschen durch die rechtsextreme Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) ermordet. Lange nach den Taten wurden die Ermittlungen hauptsächlich im Umfeld der Angehörigen der Ermordeten geführt und diese dadurch zu Opfern von Verdächtigungen sowie rassistischer Berichterstattung. Nach einem gescheiterten Bankraub und der sogenannten Selbstenttarnung des NSU begann im Jahr 2013 der Prozess gegen die Überlebende des Trios sowie vier mutmaßliche Helfer. Der Prozess endete 2018, von einem Abschluss kann bis heute keinesfalls die Rede sein. Aysun Bademsoys SPUREN – DIE OPFER DES NSU setzt oberflächlichen, reiherischen Haltungen und einem „Reden über“ genaue Beobachtungen und vor allem die Bereitschaft entgegen, den Familien und Freunden der Opfer zuzuhören. Ihr Dokumentarfilm blickt auf Spuren der Verbrechen und Spuren des Übersehens, die die deutsche Gesellschaft bis heute durchziehen. „Die NSU-Morde sind mehr als menschliche Schicksale, sie sind für die zweite und dritte Generation ein dramatischer Wendepunkt in ihrem Verhältnis zu Deutschland und ihrer Sehnsucht nach einer Heimat, die Deutschland vielleicht einmal war. Diese Wunden, die bei uns entstanden sind: Werden oder können sie überhaupt heilen? Und wie gewinnt man ein Vertrauen zurück, das tief erschüttert wurde?“ (A. Bademsoy).

Im Anschluss an die Filmvorführung wird Marie-Hélène Gutberlet, Professorin für Film an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach sowie freischaffende Kuratorin und Autorin, mit Aysun Bademsoy über ihren Dokumentarfilm sprechen. Die Vorführung ist angelegt als Ausblick auf das Projekt deutsche fremde nachbarschaft, das im kommenden Jahr Screenings und andere Aktivitäten in und um Hanau entwickelt.

## Kurzfilmprogramm:

# Želimir Žilnik

Mit **Videointerview:** Želimir Žilnik

## USTANAK U JASKU

### UPRISING IN YAZAK

YU 1973, R: Želimir Žilnik, 18 Min., Digital

## ANTRAG

BRD 1974, R: Želimir Žilnik, 10 Min., 16mm

## INVENTUR METZSTRASSE

BRD 1975, R: Želimir Žilnik, 9 Min., Digital

## HAUSORDNUNG

BRD 1975, R: Želimir Žilnik, 12 Min. 16mm

## ICH WEISS NICHT, WAS SOLL ES BEDEUTEN

BRD 1975, R: Želimir Žilnik, 10 Min., Digital

## ÖFFENTLICHE HINRICHTUNG

BRD 1975/1997, R: Želimir Žilnik, 9 Min., Digital

Belegt mit einem Berufsverbot in Jugoslawien beschloss Želimir Žilnik Mitte der 1970er, für einige Jahre in München im Exil zu leben, wo er eine Reihe von Kurz- und Langfilmen realisieren konnte. Viele dieser Filme nehmen explizit, ironisch-trocken und bisweilen provokativ die Figur des „Gastarbeiters“ in den Blick, reflektieren aber ebenso unbestechlich auf kulturelle Spleens der westdeutschen Ordnungsgesellschaft. Die im Programm gezeigten Filme ANTRAG und HAUS-ORDNUNG galten lange Zeit als verschollen – im Rahmen der Recherche zu Von hier konnten diese jedoch mit Hilfe des Bundesarchiv Filmarchivs und des Regisseurs ausfindig gemacht werden. Ein Großteil von Žilniks Kurzfilmen aus seiner Zeit in der BRD soll nun erstmals als Ensemble präsentiert werden: Sie zeigen Žilnik als hellichtigen Beobachter transnationaler Bewegungen im Zuge von Vertragsarbeitsabkommen – und um diese herum. Mit ÖFFENTLICHE HINRICHTUNG, der die mediale Darstellung und die Drastik der Polizeieinsätze gegen die RAF polemisch-kritisch analysierte, stieß Žilnik wiederum auf eine Grenze des Sagbaren: Der Film wurde von der FSK mit einem Sende- und Verbot belegt und konnte erst 1997 uraufgeführt werden. Der Regisseur selbst wiederum wurde 1976 nach der Vorpremiere seines Langfilmes PARADIES: EINE IMPERIALISTISCHE TRAGIKOMÖDIE wegen eines Steuerdelikts (informell) des Landes verwiesen. Zum Auftakt setzt das Programm mit dem früheren Kurzfilm UPRISING IN YAZAK Žilniks Herangehensweise und thematischen Interessen in einen breiteren Kontext: Der Film zeigt die Bevölkerung eines kleinen Dorfs mit der für den Regisseur bekannten Verbindung von Empathie und ironischer Distanz, indem er die Bewohner:innen Widerstandsaktionen zur Zeit der deutschen Besatzung sowie Ereignisse nach 1944 nachspielen und über die Zeit erzählen lässt.

In Kooperation mit:

  
Internationale Kurzfilmtage  
Oberhausen

Dienstag  
**28. September**  
18:00 Uhr

## Kurzfilmprogramm:

# Out of Place

„Es ist niemals ein Dokument der Kultur, ohne zugleich ein solches der Barbarei zu sein.“  
– **Walter Benjamin**

## BERLIN

BRD 1969, R: Irena Vrkljan  
33 Min., 16mm

## MITTELEUROPA

BRD 1978, R: Nicos Ligouris  
28 Min., 16mm

## ONUN HARICINDE, İYİYİM

### **OTHER THAN THAT, I'M FINE**

DE 2020, R: Eren Aksu  
14 Min., Digital



Das Programm „Out of Place“ stellt drei Filme nebeneinander, die Stadträume – zweimal Berlin, einmal München – nach ihrer Geschichtlichkeit befragen: Welche Geschichte hat sich eingeschrieben, welche wird vorgezeigt, was ist unsichtbar geworden? Was macht es mit einem, der sich umblickt, mit einer anderen Geschichte im Kopf oder im Nacken?

In Jugoslawien war die damals 35-Jährige Irena Vrkljan bereits eine viel gelesene Lyrikerin, als sie 1966 nach Berlin ging, um an der gerade gegründeten Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin (dffb) Regie zu studieren. Ihr Diplomfilm BERLIN verbindet Geschichten vom „Schattenberlin“ (so der Titel eines 1990 erschienenen Romans von ihr) und erinnert die Stadt an die Ruinen, auf denen sie sich ihre Zukunft baut. Nicos Ligouris' Abschlussfilm an der HFF München portraitiert die bayrische Landeshauptstadt als eine typische mitteleuropäische Stadt: sorgsam gestaltet, ihrer selbst gewiss, mit Museen, in denen Geschichte beherbergt wird, die woanders begann, und Bauwerken, deren Stil geliehen ist. Ein scheinbar leichtfüßiges Stadtbild, in dem aber auch Abgründe aufblitzen. Als eine von vielen jungen Türk:innen, die in den letzten Jahren nach Deutschland emigrierten, kommt Aslı in OTHER THAN THAT I'M FINE nach Berlin. Sie bewirbt sich als Sprecherin für den türkischen Audioguide des Pergamon-Museums. Der Job konfrontiert sie mit archäologischen Exponaten, in denen sie ihr eigenes Hier- und nicht mehr Dortsein gespiegelt sieht.

# Eintrittspreise

**Kino des DFF –  
Deutsches Filminstitut  
& Filmmuseum**

Schaumainkai 41  
60596 Frankfurt a.M.

**Tickets & Information**

069 – 961 220 220  
www.dff.film

8/6/4,- Euro  
(regulär/ermäßigt/Kinocard, schwerbehindert)

**Frankfurt-Pass-Inhaber:innen** zahlen jeweils den halben Preis

---

**Programm und Texte:**

Tobias Hering, Björn Schmitt

**Gestaltung:**

Studio vista — [studiovista.de](http://studiovista.de)

**Dank an:**

Eren Aksu, King Ampaw, Gaby Babić, Aysun Bademsoy,  
Petra Belc, Aida Ben-Achour, Rabih El-Khoury, Thomas Giefer,  
Natascha Gikas, Karina Griffith, Marie-Hélène Gutberlet,  
Hans A. Guttner, Michael Hack, Peter Hoffmann,  
Angela Jannelli, Christine Kopf, Nicos Ligouris, Sarita Matijević,  
Martha Prassiadou, Aurora Rodonò, Carmen Spitta, Jan Wetzel,  
Željimir Žilnik, Lucija Zore

bi'bak (Malve Lippmann, Can Sungu), Bundesarchiv, DEFA-  
Stiftung, Filmmuseum München, Filmuniversität Babelsberg  
KONRAD WOLF, Hochschule für Fernsehen und Film München,  
KORN MANUFAKTUR Berlin, Stiftung Deutsche Kinemathek

**Gefördert vom Hessischen Ministerium  
für Wissenschaft und Kunst**

HESSSEN



Hessisches Ministerium  
für Wissenschaft und Kunst

**In Kooperation mit:**



Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft



# Programmübersicht

<b>09.09.</b>	Donnerstag 20:00 Uhr	NE NAGINJI SE VAN Nicht hinauslehnen	YU 1977, Bogdan Žižić, 104 Min., 35mm, DF <b>Mit Einführung und Vorfilm</b>
<b>10.09.</b>	Freitag 20:15 Uhr	THEY CALL IT LOVE	BRD 1970, King Ampaw, 70 Min., DCP <b>Mit Einführung und Vorfilm</b>
<b>11.09.</b>	Samstag 18:00 Uhr	DIE FÜNFTE WAND	<b>Projektpräsentation</b> Navina Sundaram 120 Min. <b>Zu Gast:</b> Merle Kröger, Mareike Bernien
<b>12.09.</b>	Sonntag 15:00 Uhr	FILMARCHIVE DER MIGRATIONS- GESELLSCHAFT I	<b>Kurzfilmprogramm und Diskussion</b> <b>Zu Gast:</b> Merle Kröger, Mareike Bernien, Gaby Babić
	18:00 Uhr	FILMARCHIVE DER MIGRATIONS- GESELLSCHAFT II	<b>Kurzfilmprogramm und Diskussion</b> <b>Zu Gast:</b> Merle Kröger, Mareike Bernien, Cana Bilir-Meier, Gaby Babić
<b>14.09.</b>	<b>Dienstag</b> 20:30 Uhr	DIESE SPONTANE ARBEITSNIEDERLEGUNG WAR NICHT GEPLANT	BRD 1982, Thomas Giefer, Yüksel Uğurlu, Karl Baumgartner. 42 Min., Digital <b>Mit Vorfilm. Zu Gast:</b> Thomas Giefer, Yüksel Uğurlu
<b>15.09.</b>	<b>Mittwoch</b> 18:00 Uhr	EKMEK PARASI Geld fürs Brot	DE 1994, Serap Berrakkarasu, Gisela Tuchtenhagen, 100 Min., DCP <b>Einführung:</b> Gaby Babić
<b>18.09.</b>	<b>Samstag</b> 15:30 Uhr	KINO, GESCHICHTE UND ARCHIVE DER MIGRA- TIONSGESELLSCHAFT	<b>Podiumsdiskussion</b> <b>Zu Gast:</b> Aurora Rodonò, Ceren Türkmen, Christine Kopf, Martha Prassiadou
<b>18.09.</b>	<b>Samstag</b> 18:00 Uhr	EMPFÄNGER UNBEKANNT	BRD 1983, Sohrab Shahid Saless 83 Min., Digital <b>Zu Gast:</b> Bert Schmidt
<b>21.09.</b>	<b>Dienstag</b> 18:00 Uhr	OYOYO / MAN SA YAY Oyoyo / Ich, deine Mutter	DDR/BRD/SN 1980, Chetna Vora / Safi Faye, 104 Min., DCP/Digital
<b>25.09.</b>	<b>Samstag</b> 20:15 Uhr	SPUREN – DIE OPFER DES NSU	DE 2019, Aysun Bademsoy, 81 Min., DCP <b>Zu Gast:</b> Aysun Bademsoy (Zoom), Marie-Hélène Gutberlet
<b>26.09.</b>	<b>Sonntag</b> 18:00 Uhr	KURZFILMPROGRAMM: ŽELIMIR ŽILNIK	YU/BRD 1973-1975, 68 Min., 16mm/Digital <b>Mit Videobotschaft</b>
<b>28.09.</b>	<b>Dienstag</b> 18:00 Uhr	KURZFILMPROGRAMM: OUT OF PLACE	BRD/DE 1969-2020, Irena Vrkljan, Nicos Ligouris, Eren Aksu, 75 Min., 16mm/Digital